

Rückkehr in die alt

Luchs

Jetzt ist es Gewissheit, der Luchs soll zukünftig durch die Wälder des Harzes streifen. Die ersten Großkatzen schnuppern bereits Harzluft in einem Auswilderungsgehege bei Bad Harzburg.

Der Harz, mit einer Gesamtgröße von ca. 240 000 Hektar, erstreckt sich über die Länder Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Thüringen.

Die Reihenfolge entspricht auch den jeweiligen Flächenanteilen, von denen fast 80% bewaldet sind.

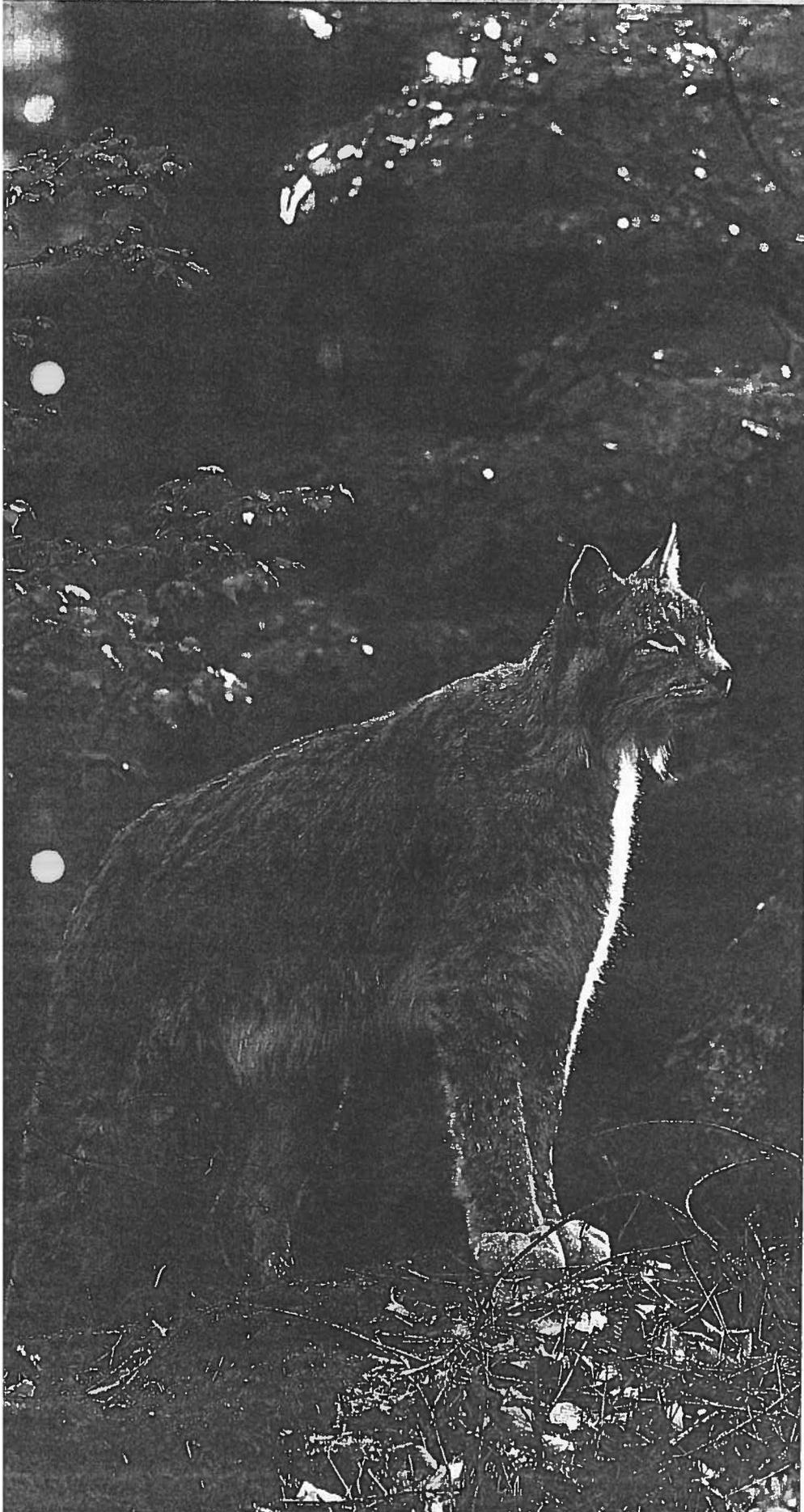
Durch die unterschiedlichen Höhenlagen und Niederschlagsmengen (im Oberharz bis ca. 1400 mm) gibt es besonders im Winterhalbjahr große Unterschiede im Lebensraum. In harten Wintern liegt der Schnee im Oberharz bis weit in den April hinein.

Die Landwirtschaft beschränkt sich auf Weidewirtschaft (Rinderhaltung). Am Harzrand überwiegt der Ackerbau.

In den Städten an der Peripherie des Harzes und freien Gebirgslagen geht die Wohnbebauung vielfach bis in den Wald hinein. Der Luchs lebt u.U. also in unmittelbarer Nähe zum Menschen und seinen potentiellen Beutetieren, z.B. Hund und Katze. Sein Lebensraum wird vom Beuteangebot bestimmt. Nach herrschender Meinung ist die Hauptbeute das Reh.

Der Rehwildbestand darf nach den niedersächsischen Hegerichtlinien im Harz 3,2 Stück/100 ha nicht überschreiten. Der normale Nahrungsbedarf eines Luchses wird mit drei kg/Tag angegeben. Unter Berücksichtigung der Bestandszahlen, des Zuwachses, aber auch des Abganges (Verkehr, Alter, Winter, Jagdausübung usw.) ergibt sich, dass der Lebensraum im Harz für einen Luchs mit ca. 15 000 ha anzusetzen ist. Hierbei findet Berücksichtigung, dass er nicht ausschließlich vom Rehwild lebt. „Zugestanden“ wird ihm hier die wöchentliche Erbeutung von 11–1,5 Rehen. Daneben stellt sich die Frage nach dem Überhang, d.h. dem Verbleib der Jungtiere, die sich nach dem Selbstständigwerden eigene Reviere erschließen müssen. Ein Ausweichen in die dem Harz vorgelagerten Waldgebiete wäre die mögliche Folge.

Foto: R. Siegel



e Heimat

Luchs-Auswanderung
im Harz –
im Für und Wider

Was erwartet den Luchs in seiner nun neuen Heimat und wie sind die Überlebenschancen zu bewerten? Hans-H. Braun betrachtet das Für und Wider des niedersächsischen Experimentes.

Auswirkungen auf Wild- und Nutztierarten

Der Luchs ist nicht nur Dämmerungs- und Nachtjäger, das beweisen Beobachtungen in unberührten Gebieten. Er ist Pirsch- und Ansitzjäger – typisch Katze also. Aus diesem Grund dürfte eine Beunruhigung des Wildbestandes nicht unbedingt zu erwarten sein. Er hält sich aber oftmals längere Zeit in einem Gebiet auf, wenn die Dichte des Beutewildes das zulässt. Nach Erfahrungen aus der Schweiz können regional ganze Bestände an Gams- und Rehwild gerissen werden.

Im Winter werden die Beutegänge mit Sicherheit in die Fütterungsräume verlegt. Durch die Störungen erhöht sich der Energiebedarf des Wildes. Darüber hinaus würde es durch das längere Verweilen in Dickungen und Stangenhölzern einen zusätzlichen Verbiss- und Schältschaden verursachen.

Legative Auswirkungen würde ein zusätzlicher Beutegreifer auf das in den Anfängen befindliche Auerwildprojekt im Harz mit sich bringen.

Bis auf einige Verluste bei Schafen oder Kälbern, sind wesentliche Einbußen für die Nutztierhaltung kaum zu befürchten. Vorrangig reißt der Luchs Stücke, die er am günstigsten erbeuten kann. Das ist häufig die Ricke, die vor den Kitzen zieht! Nach einer Untersuchung aus dem polnischen Bialowieza macht der Anteil der Jungtiere ganze 32% aus!

Das Vorhandensein von Großraubwild, ändert das Verhalten des Beutewildes.

Beeinträchtigungen ergeben sich zwangsläufig auch hinsichtlich der Jagdausübung. So wird von unstemem Wild oder gestörter Brunft berichtet. Das Wild ist nicht in der Lage, ähnlich wie beim streunenden Hund, die Gefahr abzuschätzen.

Die Folge: Erschwerung der Jagdausübung.

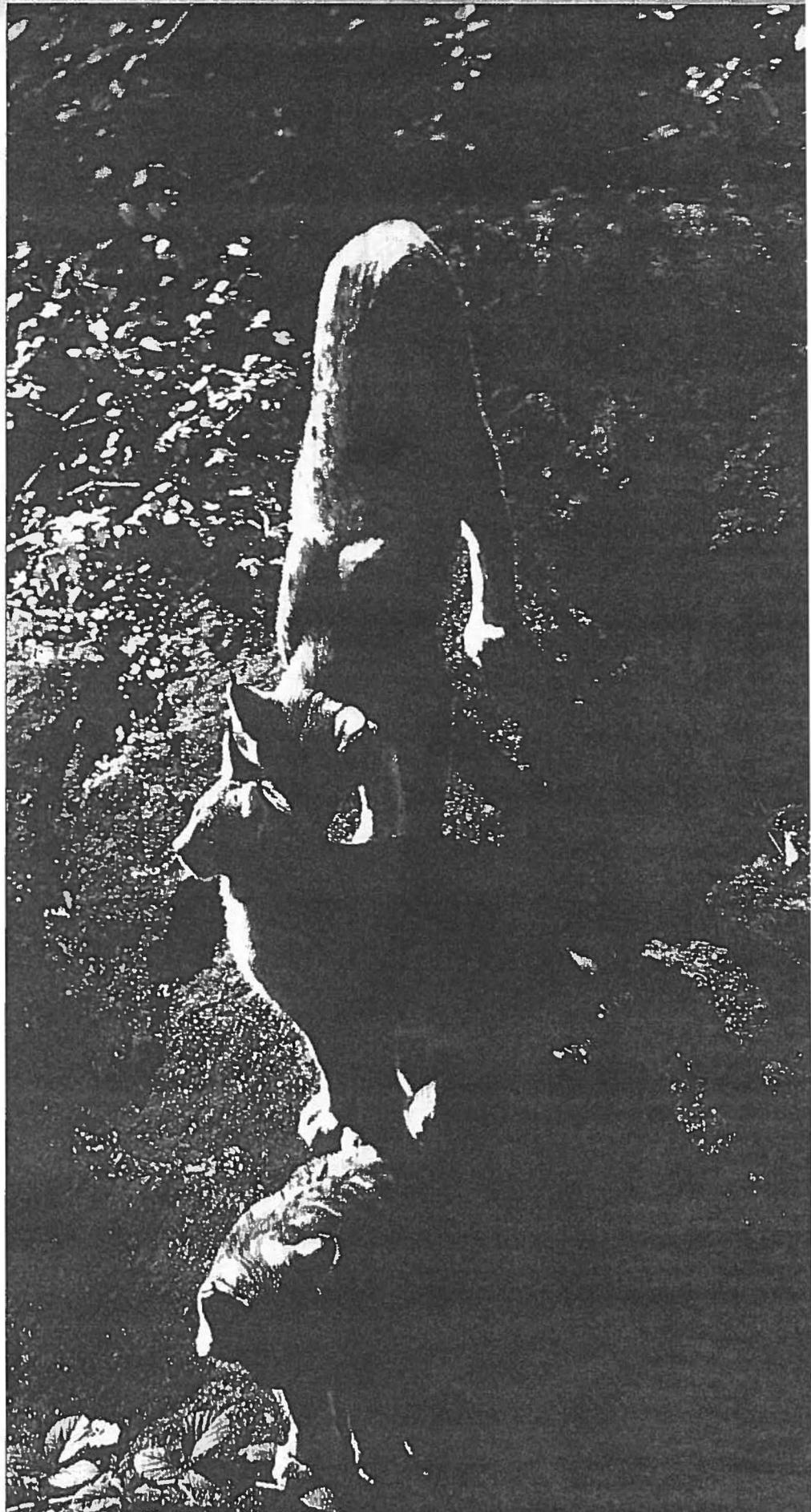


Foto: H.-J. MARKMANN

... aber die Gefahr besteht, ist nicht gelöst, aber nicht auszuschließen.

Abstimmung mit Nachbarländern fehlt

Der Fremdenverkehr im Harz spielt eine wesentliche Rolle. Der Besucher will, gerade in den Nationalparks, „wilde“ Landschaften erleben. Ob sich dann, bei gewissen „Negativerlebnissen“ durch den Luchs, durch die Tagespresse dann aufge-

... durch ein Kräftefeld der Menschheit nicht nicht nicht abgeschätzt werden. In Thüringen gab es kürzlich einen parallelen Fall als regionaler Hasen beobachtet wurden. In der Region verzeichnete man starke Einbrüche im Fremdenverkehr. Aus den Ausführungen ergibt sich allerdings, eine „Luchsdichte“ für den Touristen, also ein „Luchs zum Anschauen“ wird es nicht geben. Das ergibt sich sowohl aus der angestrebten Bestandszahl von 20-30 Luchsen im gesamten Harz als auch aus seiner heimlichen Lebensweise. Die Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen stehen dem niedersächsischen Auswilderungsprogramm abwartend gegenüber. Eine offizielle Abstimmung gab es bisher nicht. Eine Luchsauswilderung in den beiden Ländern ist nicht vorgesehen. Sofern sich das nicht ändert, erscheint der in Hannover beschlossene Alleingang ohnehin mehr als fragwürdig. Der relativ kleine niedersächsische Harz mit ca. 75 000 ha Waldfläche bietet nur wenigen Tieren Raum, jedoch keinesfalls einer lebensfähigen Population.

... Anmerkung:
Ein Literaturverzeichnis zum Beitrag kann in der Redaktion angefordert werden.

...

Einweihung Ausweichgehege bei Bad Harzburg



Luchs-Ansitz- und Pirschjäger

Ansprechmerkmale! Typisch sind Hochbeinigkeit, Stummelschwanz, Backenbart und spitze Ohren mit den auffälligen Haarpinseln. Sein attraktives Fell ist beige-gräu bis fast rostrot mit dunklen schwarzbraunen Flecken.

Beute! Breites Beutespektrum von kleineren Tieren, z.B. Amphibien, Hasen, Murmeltiere, verwilderten Hauskatzen, Vögeln, Mäusen, Mardern oder Füchsen, bis zu größeren Tieren wie Reh-, Muffel-, Gams-, Rot- und Schwarzwild. Auch Haustiere – vor allem Hühner und Gänse, gelegentlich auch ein Schaf oder eine Ziege – verschmäht er nicht,



FOTOS: R.S., E. MAREK

Notizen zum Projekt:

- Projektträger: Niedersächsisches Landwirtschafts- und Umweltministerium, Landesjägerschaft Niedersachsen
- Verwendung von Luchsen aus Zoos und Tiergehegen
- Eröffnung des Eingewöhnungsgeheges im Nationalpark Harz am 21. August 2000
- Entlassung der ersten vier Tiere in die Freiheit nach 2 – 3 Monaten
- Pro Jahr werden 3 – 5 Luchse ausgewildert
- Luchse sind nicht mit Halsbandsendern ausgerüstet
- großräumige Abspüraktionen im Winter unter Beteiligung der Jäger sollen Angaben zur Verbreitung und Anzahl der Luchse liefern
- Dauer des Programms ca. 5 bis 10 Jahre
- Kosten: 100 000,- DM, davon 40 000,- DM Jagdabgabemittel

Großer Medienauflauf am Tage der Einweihung des Eingewöhnungsgeheges



Helmut Freye, Vorsitzender Kreisjägerschaft Wernigerode:

„Unser Landkreis in Sachsen-Anhalt grenzt unmittelbar

an das Auswilderungsgebiet an. Durch eine Schriftaktion der niedersächsischen Projektanten wurde die Kreisjägerschaft mit dem Luchs-Vorhaben vertraut gemacht. Die Mehrzahl der Jäger im Ostharz lehnen zwar die Auswilderung grundsätzlich nicht ab, äußern aber zu den Erfolgsaussichten erhebliche Vorbehalte. Die vorherrschende Meinung: Der Lebensraum im Harz insbesondere die hohe Verkehrsdichte sprechen gegen eine erfolgreiche Ausbreitung der Großkatze.“

wenn er sie günstig erbeuten kann. **Jagdstrategie!** Im Gegensatz zu Wölfen, die im Rudel jagen, ist der Luchs ein ausgesprochenener Ansitz- und Pirschjäger. Er jagt grundsätzlich allein, sein Jagderfolg hängt vom Überraschungseffekt ab. Er tötet seine Beute in Sekundenschnelle in der Regel mit Kehlbiss, seltener mit Biss in das Genick. Größere Beutetiere versteckt er, um dann mehrere Tage hintereinander zurückzukehren und sie ganz aufzufressen.